

Tagung dürfen nicht nur Theorie bleiben, sondern müssen in Theologie und Praxis, an der Universität und in den Gemeinden spürbar und erfahrbar werden. Rückblickend kann man festhalten, dass die Tagung inhaltlich äußerst bereichernd und inspirierend war. Dass Vertreter aus Wissenschaft und Praxis anwesend waren, führte zu einer gegenseitigen Befruchtung der Vorträge und schuf eine angenehme und realitätsnahe Gesprächsatmosphäre. Neben renommierten Wissenschaftlern, Kirchen- und Gemeindevetretern waren auch junge AkademikerInnen, Studierende, PolitikerInnen, VertreterInnen der Wohlfahrtsträger und allgemein interessierte BürgerInnen präsent. Die Tagung gab ohne Zweifel Impulse für weitere Auseinandersetzung mit der „Theologie des Zusammenlebens“ über den Pragmatismus hinaus und förderte das Reflektieren über den eigenen Glauben. Die Beiträge erscheinen im Frühjahr 2017 im Grünewald-Verlag Ostfildern (b. Stuttgart).

Imamweiterbildung – Exkursion nach Berlin, Wittenberg und Frankfurt/Oder, 16. – 18. Mai 2016

Jörg Ballnus*

Ein wesentlicher Bestandteil der Imamweiterbildung ist die Begleitung der Präsenzmodule durch eine Exkursion, die versucht, die TeilnehmerInnen mit praktischen Bezügen zu versorgen, die durch die thematischen Inhalte vorbereitet werden. Im Rahmen der diesjährigen Exkursion besuchte der aktuelle Kurs der Imamweiterbildung des Instituts für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück vom 16. bis zum 18. Mai 2016 verschiedene Handlungsorte und Akteure aus Gesellschaft, Religion und Staat, um einen praktischen Einblick in die in den Modulen dargestellte Themenvielfalt zu bekommen. Am ersten Tag der Exkursion ging es in die Lutherstadt Wittenberg zu einer Erkundung des zeitgeschichtlichen wie theologischen Umfelds von Martin Luther, die von Herrn Mirko Gutjahr vom Lutherhaus Wittenberg begleitet worden ist. In einem anspruchsvollen knapp zweistündigen Programm wurden die wesentlichen Ursachen des Reformationsprozesses wie auch das historische Umfeld thematisiert. Mit vielfältigen Eindrücken von einem der wichtigsten Orte der Reformationsgeschichte reiste die Gruppe dann am Abend zurück nach Berlin.

Zentraler Schwerpunkt am 17. Mai war ein Workshop im Museum für Islamische Kunst in Berlin. Prof. Dr. Stefan Weber führte die TeilnehmerInnen zunächst in die Struktur und räumliche Gestalt des Museums ein. Jana Braun stellte im Anschluss gemeindepädagogische Entwürfe der TeilnehmerInnen vor und reflektierte deren Eignung aus museumspädagogischer Perspektive. Die Teilneh-

* Dr. Jörg Ballnus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück.

merInnen erkundeten zunächst die islambezogenen Ausstellungsstücke und erarbeiteten danach in Arbeitsgruppen Strategien zur Umsetzung museumspädagogischer Modelle für muslimische Jugendliche. Ganz wichtig war den TeilnehmerInnen, Wege und Perspektiven für eine Reflexion eigener muslimischer Herkunft der Jugendlichen im Kontext unserer gesellschaftlichen und kulturellen Diskurse zu entwickeln. Beheimatung des Eigenen aus dem Fremden des Museums wurde so zu einer greifbaren Realität. Ein zentrales Element der Partnerschaft mit dem Museum für Islamische Kunst in Berlin ist das des Brückenbaus zwischen Mehrheitsgesellschaft und muslimischer Gemeinschaft in Deutschland mit all den heterogenen Bezügen und Orten des Gemeindelebens.

Am Nachmittag desselben Tages machte sich die Gruppe auf den Weg nach Frankfurt a.d.O., um dort ein wachsendes Projekt religiöser Beheimatung in Form eines Vereins, der Freitagsgebete und Flüchtlingsarbeit miteinander kombiniert, kennenzulernen. Moritz Botts, der dieses Projekt leitet, führte in die Arbeit seines gemeindepädagogisch wie auch in sozialen Feldern agierenden Vereins ein. Begleitet wurde Moritz Botts von der Integrationsbeauftragten der Stadt Frankfurt a.d.O., die über die Rahmenbedingungen der Stadt Auskunft gab und die Problemlagen aber auch Perspektiven ausführlich darstellte. Daran schloss sich ein intensiver Austausch zwischen der Gruppe und den syrischen Flüchtlingen an. Den TeilnehmerInnen ist dabei deutlich geworden, dass sich die Situation in den neuen Bundesländern grundsätzlich von der Situation der muslimischen Verbandslandschaft und des Gemeindelebens in den alten Bundesländern unterscheidet. Auch die generelle Rolle, die die Religionen in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft dort spielen, ist eine völlig andere, da nur ein knappes Viertel der Gesamtbevölkerung überhaupt religiöse Bezüge besitzt.

Am 18. Mai ist dann das Thema des im kommenden Jahr bevorstehenden Reformationsjubiläums vom theologischen Leiter der EKD in Wittenberg, Jan von Campenhausen, erneut aufgegriffen und vor dem Hintergrund der Vorbereitung der Feierlichkeiten zum Lutherjubiläum im Jahr 2017 reflektiert worden, wobei deutlich wurde, welche Wechselwirkungen von Religionen in die Gesellschaft hinein und umgekehrt für ein funktionales Miteinander beider Ebenen verantwortlich zeichnen. Jan von Campenhausen zeichnete ein umfassendes Bild von den Vorbereitungen und auch von der Relevanz dieses Jubiläums für die protestantische Welt insgesamt, die mit gut 400 Millionen Mitgliedern nicht gerade klein ist. Im Nachgang sind verschiedene Fragestellungen intensiv diskutiert worden.

Im Anschluss daran begab sich die Gruppe zu einem wichtigen Ort der Erinnerungskultur Deutschlands, zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Fragen zum Umgang mit dem Holocaust sind dann während dieses Besuchs von Martin Valchanov am Mittwoch reflektiert worden. Beindruckend und nachdenklich stimmend war die unmittelbare Nähe des modernen Denkmals zum ehemaligen Machtzentrum des Dritten Reichs. Anschaulich stellte der Referent zudem die architektonische Sprache dieses Mahnmals dar, die das Unfassbare

auf ihre Weise darstellte. Nach dem Rundgang durch den oberirdischen Teil erkundeten die TeilnehmerInnen den unterirdischen Teil, der den Opfern ein Gesicht bezüglich Herkunft und Schicksal gab. Im Anschluss begab sich die Gruppe in das Bundeskanzleramt, wo die Diskussion mit der Leiterin des Referats für gesellschaftliche Integration bei der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Bundeskanzleramt einen wichtigen Abschluss bildete. Fragen zu Integration und Diskriminierungserfahrungen sind in dieser Runde anregend diskutiert worden. Honey Deihimi gab zudem Denkanstöße und Anregungen an die TeilnehmerInnen weiter, die sie für ihre eigenen Perspektiven gut nutzen konnten. Im Ergebnis des dreitägigen Programms entstanden so offene Möglichkeiten für Diskussion und thematische Vertiefung sowie ein aktiver und dialogischer Austausch mit verschiedenen Akteuren und Handlungsorten, der die TeilnehmerInnen um entscheidende Erfahrungen und Kompetenzen ihres Weiterbildungsprogramms hat wachsen lassen. Begleitet und organisiert wurde die Exkursion von Dr. Jörg Ballnus und Samet Er vom IIT.